

Andrea-Mercedes Riegel und Friedrich Wallner  
Logik und Ontologie der Chinesischen Medizin

## LIBRI NIGRI

87

Herausgegeben von  
Hans Rainer Sepp

### Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · New York | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · Bucureşti | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Hangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Markus Ophälders · Verona | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Wuppertal | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandeveld · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,  
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.  
[www.sif-praha.cz](http://www.sif-praha.cz)

Andrea-Mercedes Riegel  
Friedrich Wallner

Logik und Ontologie  
der Chinesischen Medizin  
Eine Verfremdung

Verlag Traugott Bautz GmbH

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über  
<http://dnb.ddb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH  
D-99734 Nordhausen 2021

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-527-2

# Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9

## TEIL I

1 <i>Ursprünge und Kultur der chinesischen Medizin</i>	21
1.1 Medizin und Heilung in der Frühzeit	27
1.2 Die chinesische Weltbetrachtung und korrelatives Denken als Basis der Medizin	35
1.3 Einfluss der Philosophie auf die Entwicklung der Medizin	38
1.3.1 Früher Daoismus	39
1.3.2 Philosophie des Yijing	44
1.3.3 Konfuzius und seine Lehren	55
1.4 Ritual, Emotionen und Spiritualität, wichtige Elemente der medizinischen Praxis	57
1.5 Der Wandel – Ein Grundbegriff der chinesischen Medizin	60
2 <i>Die Empirie der chinesischen Medizin</i>	69
3 <i>Das Verhältnis der chinesischen Medizin zur Volksmedizin</i>	82
4 <i>Das Konstrukt</i>	90
4.1 Die Zahl	91
4.2 Die Fünf Wandlungsphasen <i>wu xing</i>	104
4.3 Das Konstrukt der Pulsdiagnose <i>sanbu jiuhou</i>	111
4.4 Die Bedeutung der Anatomie in der chinesischen Medizin	118

## TEIL II

5	<i>Korrelatives Denken als Basis der Medizin</i>	147
6	<i>EBM – Evidence Based Medicine</i>	150
7	<i>Unterschiede in den Denkstrukturen zwischen CM und WM</i>	152
7.1	Ontologie	152
7.2	Methodologie	153
7.3	Denkstil	153
7.4	Theoretische Struktur	154
7.5	Empirie	154
8	<i>Die Verflochtenheit von Denkstil und Wirklichkeitskonzept</i>	155
9	<i>Überlegungen zur Verfremdung zwischen westlichem Denken, Konstruktivem Realismus und klassischen chinesischen Ideen</i>	160
9.1	Bemerkungen zur Anatomie	161
9.2	Bemerkungen zur Volksmedizin	163
9.3	Das Konzept des Wandels	163
9.4	Ein Weg zur Zusammenführung von kultureller Divergenz – Die Bedeutung des Konstruktiven Realismus für ein adäquates Verständnis der CM	164
10	<i>Der Konstruktivismus in der chinesischen Medizin und in der Schulmedizin – Der Versuch einer Zusammenführung der beiden Medizinsysteme</i>	167
	Literatur	170

## Vorwort

Die Medizin des klassischen China ist in vielfacher Hinsicht interessant und ist wert, über das historische Interesse hinaus studiert zu werden, denn ein angemessenes Studium von ihr zeigt uns, dass sie in bestimmten Bereichen – ausgenommen in Notfallmedizin und Chirurgie – eine Alternative zur europäischen Medizin, der sogenannten Schulmedizin, darstellt. Dies nicht nur deshalb, weil sie Desiderate, welche außerhalb der Schulmedizin liegen, erfüllt.

Unabhängig davon führt sie uns in ein Verständnis von Medizin, welches der westlichen Medizin weitgehend verloren gegangen ist. Die chinesische Medizin – wir sprechen hier nicht über die TCM<sup>1</sup> (Traditionelle chinesische Medizin), sondern über das medizinische Gedankengut des klassischen China – eröffnet uns den Zugang zu einer ganz anderen Kultur.

Der unhinterfragte Primat der europäischen Kultur führte zu einer Missachtung bzw. zu einem Missverständnis anderer Kulturen. Es gehen dadurch nicht nur wertvolle intellektuelle Ressourcen verloren, sondern dieser Primat führt zum Verstehensverlust unserer eigenen Kultur. Es sei hier nur in bescheidener Weise darauf hingewiesen, dass bei der Einbindung der intellektuellen und sozialen Ressourcen anderer Kulturen die drängenden Probleme unserer Welt leichter gelöst werden können.

Die klassische chinesische Medizin stellt zweifellos ein Weltkulturerbe dar. Sie eröffnet einen Zugang zum Verständnis menschlicher Gesundheit und den Verfahren des Umgangs mit Krankheiten. Sie hat eine eindrucksvolle Argumentationsstruktur in ihrem Hintergrund, welche allerdings mit dem europäischen Denken nicht kompatibel ist. Deshalb verleitet sie unkundige oder nur halbinformierte Personen, sie in fragwürdiger Weise anzuwenden. Leute, die keine Kenntnis über die Vielfalt nichteuropäischer Denkstruktu-

---

<sup>1</sup> Die TCM folgt der *zhong yi* 中医, die in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts durch Mao Zedong ins Leben gerufen wurde. S. u., „Einleitung“.

ren haben, neigen dazu, sie in inkorrekt, deshalb erfolgloser und manchmal gefährlicher Weise anzuwenden. Das Missverständnis der Medizin des klassischen China als eine Art von Volksmedizin, die sich TCM nennt, erfüllt uns mit Scham.

Da es aber unmöglich ist, auf die Vielfalt der faszinierenden Strukturen der klassischen chinesischen Medizin in Kürze einzugehen, konzentrieren wir uns auf einige zentrale Themen und analysieren sie in kulturgeschichtlicher, medizinischer und wissenschaftstheoretischer Hinsicht.

Mit unserer Arbeit wollen wir die gefährliche Ignoranz gegenüber der Vielfalt menschlicher Kulturen bloßstellen und bekämpfen. Sie soll aber auch engagierten Schulmedizinern Anregungen bieten, ihre eigene medizinische Arbeit zu reflektieren.

Das Buch ist aus der jahrelangen Zusammenarbeit zwischen einer Ärztin und Theoretikerin der chinesischen Medizin und einem Kulturphilosophen und Wissenschaftstheoretiker entstanden.

Dieses Buch ist kein gewöhnliches Lehrbuch. Der Leser wird den größten Gewinn aus dem Buch schöpfen, wenn er sich an die folgenden Ratschläge hält:

Wir wollen den Leser motivieren, sich aktiv mit dem Buch auseinanderzusetzen. Das bedeutet, dass der Leser nicht der Reihenfolge der Kapitel folgen soll, sondern mit dieser Thematik beginnen soll, die seinem Interessens- und Wissensstand am nächsten liegt. Aus dieser Leseposition heraus soll er Bezüge zu anderen Kapiteln des Buches herstellen.

Nun ist es sinnvoll, die Richtung des weiteren Weges auszuwählen: Theorie der chinesischen Medizin oder Wissenschaftstheorie der chinesischen Medizin. Je nach seiner Auswahl wird er zu einem bestimmten Querschnitt des Buches kommen. Von hier aus ist es zu empfehlen, weitere Themenkreise des Buches anzulesen.

## Einleitung

Für die Logik des Abendlandes sind die begriffliche Abgrenzung und die Widerspruchsfreiheit grundlegend.<sup>1</sup> Fundamental für den Gebrauch der Logik ist die klare Abgrenzung von Begriffen.

Damit schlagen wir bereits die Brücke von der Logik zur Ontologie. Die Ontologie, welche wörtlich aus dem Griechischen übersetzt „Lehre vom Seienden“ genannt werden muss, ist eine wichtige Vorbedingung für die Möglichkeit der Logik (im abendländischen Denken) und ihrem Funktionieren.

Mit der Ontologie sind zwei verschiedene Konzepte verbunden, ohne welche die abendländische Wissenschaft nicht denkbar und nicht möglich wäre: Substanz und Kausalität. Die Ausgestaltung des Substanzbegriffes bestimmt den Gang der wissenschaftlichen Forschung. Ohne das Konzept der Kausalität - welches einen fiktiven Charakter hat – ist die europäische Wissenschaft nicht möglich. Wissen im Sinne des Abendlandes basiert auf diesem Konzept und dieser Ontologie.

Wissen im Sinne des klassischen China hat eine ganz andere Struktur. Wer dies nicht erkennt, hat keine Chance, chinesische Medizin adäquat zu verstehen. Das heißt, wir müssen das europäische Denken überwinden, wenn wir die chinesische Medizin verstehen wollen. Die Überwindung kann aber nicht in der Negation bestehen, denn diese liefert keine Einsicht. Leider bewegen sich die meisten Abhandlungen über chinesische Medizin in einem Niemandsland zwischen Negation und Alternativen zur europäischen Medizin.

---

<sup>1</sup> Auf spezielle Fragen der abendländischen Logik wie z. B. die Rolle des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten gehen wir in Zusammenhang dieses Buches vorläufig nicht ein.

Die Struktur des Wissens im klassischen China könnten wir mit dem Terminus „Logontologie“ zu skizzieren versuchen. Seine Kennzeichen sind die Zusammenführung von Widersprüchen und (von) paradigmatischem Verfahren anstelle ontologischer Abgrenzungen.

Dieses Buch soll anhand detaillierter Analysen zeigen, wie sich eine chinesische (medizinische) Wissenschaft darstellt.

Heutzutage gibt es eine Vielfalt von medizinischen Systemen; dies ist klarerweise eine große Chance für die Menschheit. Doch darin liegt auch eine große Gefahr: Missbrauch durch Unverständnis. Der richtige Gebrauch dieses Angebots erfordert Einsicht in die Bedingungen der einzelnen Medizinsysteme. Das heißt, wir können nicht umhin, uns um die argumentativen Hintergründe dieser einzelnen Systeme zu kümmern. Dies ist eine Aufgabe der Wissenschaftstheorie. Dieses Buch soll grundlegende Überlegungen zur wissenschaftstheoretischen Analyse der klassischen chinesischen Medizin liefern. Dies geschieht sinnvollerweise in der Gegenüberstellung der klassischen chinesischen Medizin zur sogenannten Schulmedizin oder besser gesagt zur Biomedizin. Für dieses Unterfangen müssen wir die grundlegenden Strukturen der Biomedizin sichtbar machen.

Warum verstehen wir Texte? Wir finden in ihnen Strukturen und Begriffe, die uns vertraut sind. Deshalb ist es für unser Vorhaben wichtig, uns mit den verwendeten Strukturen und Begriffen in den untersuchten Medizinsystemen vertraut zu machen. Die Strukturen müssen einem System folgen, das wir Logik nennen. Die verwendeten Begriffe müssen sich in ein System einordnen, das wir Ontologie nennen.

Die Biomedizin bezieht sich seit ihrem 200-jährigen Bestehen auf verschiedene Ideen, Verfahren und Resultate verschiedener Wissenschaften: der Physik, der Chemie, der Biologie und anderer Naturwissenschaften so wie in jüngster Zeit auch der Computerwissenschaft. Diese Vielzahl von Einflüssen führt zu einer Unübersichtlichkeit, welche nach Klärung verlangt. Denn die erwähnten Wissenschaften haben selbst verschiedene Voraussetzungen, Horizonte und vielfach ungeklärte Probleme. Die Logik der Biomedizin folgt der Logik der vereinten Spezialdisziplinen: sie ist linear.

Mit der linearen Denkweise der europäischen Wissenschaft ist essenziell die Kausalität verbunden. Kausalität ist nicht ein Resultat von Beobachtungen, sondern eine Bedingung für Beobachtungen in besonderer Weise. Dies schließt natürlich eine Vielfalt von möglichen Beobachtungen aus. Diese werden vom medizinischen Betrieb der europäischen Medizin zur Seite gestellt. Zur Illustration verweise ich auf die Rolle der Psychotherapie.

Unter diesen Bedingungen wird die europäische Medizin gewissermaßen entpersonalisiert. Ein guter Arzt muss deshalb immer über die Biomedizin hinaus blicken können; und die Alternative wissenschaftlich - nicht wissenschaftlich im Hinblick auf die Gegenüberstellung von Biomedizin und anderen Medizinsystemen ist daher falsch.

Die Referenz auf die Kausalität wird oft mit wissenschaftlichem Pathos hervorgehoben.

Sie zeigt aber die Grenzen des Wissensanspruchs der Biomedizin auf:

Das Konzept der Kausalität basiert auf dem Modell von Druck und Stoß. Darin kann man den fiktiven Charakter des europäischen Kausalitätskonzepts erkennen; es setzt ein fiktives Agens voraus oder in einfacheren Worten: es hat das menschliche Handeln als unreflektiertes Paradigma. Aus dieser Einsicht können wir erkennen, wie problematisch die Gegenüberstellung der chinesischen Medizin (CM) zur europäischen Medizin (WM) als unwissenschaftlich im Gegensatz zu wissenschaftlich ist. Deshalb ist die Gegenüberstellung zirkulär und linear als sachgerecht anzusehen.

Diese philosophisch – abstrakt anmutende Gegenüberstellung möchten wir nun an einem Beispiel konkretisieren. Die Auswahl und Verwendung von Heilmitteln (drugs) in beiden Medizinsystemen: das westliche Auswahlsystem muss eine Reihe von chinesischen Heilmitteln ausschließen, weil sie der Prüfung ihrer kausalen Effizienz nicht entsprechen. Die chinesischen Heilmittel haben entsprechend der anderen Denkweise der CM einen weiteren Horizont, allerdings ist dadurch der Missbrauch leichter.

Aus diesen Überlegungen kann man leicht ersehen, dass die Anwendung chinesischer Heilmittel ohne Berücksichtigung des Gesamtsystems zu Zufallsresultaten führen muss.

Was sind die Konsequenzen des Unterschiedes zwischen dem wissenschaftlichen Zugang und dem ganzheitlichen in der ärztlichen Betreuung? Die westliche Medizin arbeitet als eine Anwendung von Wissenschaft; der Arzt hat die Rolle eines Experten. Dies macht den Patienten zu einem Gegenstand. Klarerweise verlassen westliche Ärzte die Rolle des Experten inbrisanten Situationen - sie folgen ihrer Intuition.

Auch das zeigt, wie fragwürdig die Gegenüberstellung von wissenschaftlicher Medizin und "Natur-Medizin" ist.

Vielfach unbefriedigend ist die biomedizinische Behandlung von chronischen Krankheiten. Sie würde vom Arzt ein Heraustreten aus den methodologischen Grenzen der Biomedizin erfordern.

In der chinesischen Medizin hat die Behandlung eine zirkuläre Struktur.

Der CM-Arzt macht keine kausalen Interventionen, weder verändert er die Symptome noch deren Ursachen im Körper direkt. Er versucht, zu intervenieren in den zirkulären Abläufen des Körpers. In der CM wird der Körper als System verstanden, nicht als eine Maschine. In der Systemtheorie stellt Linearität nur einen Sonderfall dar. Element A hat keine direkte Wirkung auf Element B, sondern Element A verändert das System als Ganzes, dadurch ist auch Element B ein anderes. Deshalb erkennen Menschen, die lineares Denken gewohnt sind, den Erfolg einer CM-Behandlung erst später.

Der Wandel des Körpersystems braucht Zeit. Die Einsicht in diesen Wandel unterscheidet sich von der Einsicht kausaler Intervention.

Die CM ist ein Medizinsystem, das sich durchaus auf Erfahrung beruft wie auch das europäische Medizinsystem, aber es besteht ein großer Unterschied im Hinblick auf „Erfahrung“ in diesen beiden Systemen: Die CM-Erfahrung ist in die Natur eingebettet und in den Naturprozessen involviert. Die WM gründet ihren Erfahrungshorizont auf die Gegenüberstellung von Subjekt und Objekt.

Die Zirkularität ist nicht nur ein bedeutendes Element der CM, sondern auch der chinesischen Philosophie, z.B. in den Schriften von Konfuzius und Laozi. Im Westen werden diese Philosophien oft als ethische Anweisungen missverstanden. Doch sie müssen eher als Ausdruck einer zirkulären Ontologie aufgefasst werden, sie formulieren Einsichten in zirkuläre Prozesse von Natur und Gesellschaft, vom menschlichen Verhalten und von Weltvorgängen.

Dem Leser wird sich eine Frage aufdrängen: *In welchem Sinn ist die CM wissenschaftlich?*

Diese Frage ist eine Herausforderung für die Wissenschaftsphilosophie. Deshalb müssen wir uns auch der Grenzziehung zwischen Wissenschaft und nicht wissenschaftlichen Satzsystemen widmen und nach Abgrenzungskriterien suchen.

Im europäischen Denken ist es üblich zu betonen, dass es nur eine Wahrheit gibt. Aber wenn wir zwei (oder mehr) verschiedene Medizinsysteme in Betracht ziehen, dann müssen wir uns fragen, ob es möglich ist, dass zwei oder mehr einander widersprechende Systeme Wahrheitsanspruch erheben können. Diese Frage verlangt, dass wir einen Begriff der „Wahrheit“ entwickeln, welcher sich nicht ausschließlich an der Beschreibung von Fakten orientiert.

Die hier gestellte Aufgabe verlangt einen Begriff von Wahrheit, den wir

prozessual nennen können. Ein Kriterium für mögliche Wahrheit ist prozessual, das heißt, die am Beginn des Prozesses angenommenen Regeln müssen unter Beachtung der erlaubten Verfahrensweisen eingehalten bzw. verändert werden. Man erkennt daraus, dass Adäquationstheorie und Konsensustheorie in Zusammenhang gebracht werden müssen.

Das hat den methodologischen Vorteil, dass die theoretischen Defizite der beiden Wahrheitstheorien gegenseitig korrigiert werden können und müssen.

Wer sich an die klassischen europäischen Wahrheitskonzepte bindet, wird unbefriedigt sein. Er liefert aber dadurch nur ein Beispiel für die Begrenztheit der klassischen europäischen Wahrheitstheorien.

Für den europäischen Begriff der Wahrheit ist der kontextfreie Gebrauch grundlegend. Er basiert auf Abstraktionen, die man nicht mitmachen muss. Der Unterschied zwischen dem kontextfreien Gebrauch von „Wahrheit“ in der WM und dem kontextualisierten Gebrauch von „Wahrheit“ in nicht europäischen Medizinsystemen wird klar in dem Widerspruch, ob die Leber rechts oder links situiert ist. Diese Frage ist für den europäischen Arzt leicht zu beantworten durch das Sezieren des Körpers. Doch dieser Nachweis ist für die chinesische und die tibetische Medizin sinnlos, da „Leber“ in chinesischer und tibetischer Medizin sich nicht auf das Organ bezieht, welches die WM meint.

„Leber“ in der CM ist der Terminus für ein System, in welchem die „reale“ Leber (die „Leber“ in der WM) nur ein Teil ist.

Vom europäischen Standpunkt können wir sagen, dass der Gebrauch von „Leber“ in der CM metaphorisch ist. Er bezieht sich nicht auf eine spezifische Entität im Körper. Hier können wir einmal mehr den Unterschied zwischen Maschine und „Systemdenken“ aufbrechen sehen. In der CM (und in tibetischer Medizin) kann die Frage, ob das Organ „Leber“ rechts oder links im Körper situiert ist, durch die medizinischen Methoden der WM nicht beantwortet werden.

In der CM kann das Wort „wahr“ nur verwendet werden in der Beobachtung zirkulärer Prozesse. Wenn wir dieses Körpermodell verlassen, wird der Gebrauch von „wahr“ bedeutungslos.

Zum Verständnis und zur Beurteilung eines empirischen Systems ist sein ontologisches Konzept bedeutend.

Eine ontologische Kernfrage ist: Ist der Körper ein System oder eine Maschine?

Freilich, wenn wir diese Alternative zur Diskussion stellen, folgen wir

bereits Denkstrukturen des Westens. Diese Frage drückt eine tief im westlichen Denken verankerte Alternative aus. Sie führt in der Quintessenz zum westlichen Konzept von „Wahrheit“ als eins und endgültig. Wir stellen diese Frage, weil ihre Beantwortung für die Beurteilung der Medizin grundlegend ist.

Diese Frage entsteht aus der europäischen Geistesgeschichte, speziell von der Strukturierung der Vernunft durch eine monotheistische Religion. Die Suche nach einer alleinigen grundlegenden Idee oder eines derartigen Konzepts folgt direkt von der Idee des einzigen und alleinigen Gottes. Da aber in der chinesischen Kultur die Idee der Weltschöpfung durch einen absoluten Geist keine Rolle spielt, entwickelte sich eine Ontologie ohne universalistische Ansprüche.

Die Idee von Verbundenheit und Verwobenheit von Entitäten innerhalb eines Universums herrscht vor. Anstatt linearer Kausalität erscheinen zirkuläre Prozesse als bedeutend. Dieser Unterschied wird in der Sprache sichtbar. Universalien treten nicht auf, anstelle von „Wald“ spricht man von „viele Bäume“. Die einzelnen Entitäten werden zu einem Ganzen verbunden, ohne ihre eigene Existenz zu verlieren.

Deshalb gebraucht die Sprache der CM keine allgemeinen Begriffe wie die europäische Medizin und Wissenschaft; das ist ein auffälliger Unterschied, dadurch ist auch das Konzept der Zirkularität und der systematischen Prozesse zu verstehen. Der europäische Denkweg startet mit der einzelnen Entität und abstrahiert ihre spezifischen Eigenschaften mit dem Ziel, einen allgemeineren Begriff zu erhalten. Der allgemeinste Begriff ist „seidend“.

Allgemeine Begriffe haben ein weites Anwendungsfeld. Damit kann europäische Verallgemeinerung Universalbegriffe entwickeln und handhaben. Im klassischen China ist dieser Weg der Abstraktion und Verallgemeinerung fremd. Entitäten sind interindividuell verbunden und wechselseitig verwoben. Wir müssen uns dessen bewusst sein, wenn wir westliche Methodologie auf die CM anwenden: die CM verliert dadurch ihren spezifischen Weg, Entitäten zu erfassen.

Diese Überlegungen führen uns zur Ontologie. Die Unterschiede zwischen WM und CM sind offenbar in verschiedenen Welten begründet. Diese Frage zu beantworten war und ist eine Herausforderung für die Wissenschaftstheorie.

Die Wiener Schule entwickelte eine besondere Antwort: den *Konstruktiven Realismus*.

Der *Konstruktive Realismus* unterscheidet zwischen zwei Bereichen: Realität und Wirklichkeit als Umwelt.

Diese Unterscheidung entspringt der Überzeugung, dass es keinen Sinn macht, die Gegebenheit der Welt zu bezweifeln und andererseits, dass menschliche Lebewesen nicht direkt mit der Wirklichkeit (der gegebenen Welt) durch den Geist verbunden sind.

Der menschliche Geist berührt niemals die „Umwelt“ (als terminus technicus), aber die Menschen sind Teil von ihr. Der Körper funktioniert innerhalb der „Umwelt“ und ist Teil von ihr. „Umwelt“ ist eine negative Instanz für das Denken, das bedeutet, dass Menschen keinen direkten Kontakt zu ihr haben, aber Handlungen und Intentionen an ihr zusammenbrechen können.

Der zweite Eckpunkt der Ontologie wird in der Terminologie des Konstruktiven Realismus „Realität“ genannt. „Realität“ ist die Summe aller wissenschaftlichen Konstruktionen einschließlich unserer Alltagsüberzeugungen. Wissenschaft bezieht sich auf „Realität“, aber nicht auf „Umwelt“. Bildlich könnten wir sagen, dass „Umwelt“ die Instanz hinter „Realität“ ist. Dazu ein Beispiel: Als Umweltatbestand fließt Blut durch unsere Venen, aber nur so lange, als diese Blutzirkulation nicht Gegenstand wissenschaftlicher Konstruktion ist, ist sie „Umwelt“.

Wenn die Blutzirkulation Subjekt wissenschaftlicher Forschung ist, dann wird nicht die Blutzirkulation beschrieben, sondern ein Konstrukt wird vom menschlichen Geist erzeugt, das die Gegebenheit der Blutzirkulation ersetzt. Realität ersetzt Umwelt.

Jede Wissenschaft bezieht sich auf Realität, nicht auf Umwelt. Deshalb erzeugen verschiedene Wissenschaften verschiedene Realitäten. Unter westlichem Gesichtspunkt bedient sich Realität der Kategorien Substanz, Kausalität, Zeit und Raum.

„Realität“ in der chinesischen Kultur gründet auf Ideen wie Prozesse, Systemverbindungen, direkte unmittelbare Beobachtungen, wegweisende Regulative usw.

Vor dem Hintergrund dieser konstruktiv-realistischen Überlegungen über Wissenschaft gibt es kein Problem festzustellen, dass beide, WM und CM, wissenschaftlich sind. Deshalb ist es sinnlos, die Frage aufzuwerfen: Welches der beiden Medizinsysteme liefert die Wahrheit?

Die zentrale Frage ist: Welches der beiden Medizinsysteme eignet sich besser, Krankheiten zu heilen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die medizinische Behandlung in Betracht ziehen. In jedem spezifischen Fall haben wir das Pro und Contra der verschiedenen medizinischen Behandlungen abzuwägen.

Der Arzt soll in der Lage sein zu entscheiden, welcher Zugang zur Behandlung im spezifischen Fall geeigneter ist: der westliche oder der chinesische.

Dieses Ergebnis könnte manche enttäuschen, aber es ist folgerichtig aus der Einsicht, dass Medizin eine angewandte Wissenschaft ist.

#### *Die traditionelle chinesische Medizin – Ein Produkt der fünfziger Jahre*

Das Festhalten an den philosophischen Traditionen in der Medizin Chinas endete mit den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts. Dann begann politische Ideologie Konfuzianismus und Daoismus in der Medizin zu ersetzen. So wie sich die westliche Schulmedizin als eigenständiges Gebiet etablierte, geriet die chinesische Medizin als philosophisches Gebäude in Verruf. Nur traditionelle Anwender und Konservative, die sich der westlichen Kultur entgegenstellten, versuchten, die chinesische Medizin vor der Zerstörung zu retten. In den fünfziger Jahren wurde dann die Suche nach einer billigen effektiven Medizin für die breiten Massen notwendig. Dies veranlasste Mao Zedong letztlich dazu, die alten Werte der chinesischen Medizin wieder aus der Versenkung zu holen und sie als „großen Schatz der chinesischen Kultur“ zu bezeichnen, den es „auszuheben und auf ein höheres Niveau zu heben“ gelte. Er ordnete die Redaktion neuer Lehrbücher zur TCM an. Die Experten, die sich jetzt mit dem Thema „chinesische Medizin“ auseinandersetzten, unternahmen eine redaktionelle Überarbeitung der Klassiker unter „Säuberung“ der Texte von allen religiösen Elementen und solchen des Aberglaubens. Daoistische Praktiken, buddhistische Gebete, Alchimie, Schamanismus und Dämonenglaube gingen damit ebenso verloren wie Astrologie und Numerologie. Gleichzeitig waren die neuen TCM-Experten bestrebt, dem marxistischen Denken gerecht zu werden, so dass überall, in jeder Einführung zu jedem TCM-Lehrbuch, das „dialektische Prinzip“ betont wurde. Was von dem ganzen Gebäude „chinesische Medizin“ geblieben ist, ist nur dieses Kunstprodukt aus Theorien, die man durch die Epochen hinweg seit Beginn des medizinischen Schrifttums in China

anerkannte. Die Philosophie ist letztlich der Staatsideologie gewichen, der Facettenreichtum der chinesischen Medizin weggewischt.

Erst in jüngerer Zeit, seit den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, erwachte das Bewusstsein für den Wert der alten medizinischen Texte und deren Inhalt auch für die moderne medizinische Praxis. In der Volksrepublik begann man, die alten Texte aufzuarbeiten, sie ins moderne Chinesisch zu übertragen und zu kommentieren. Man bemühte sich um ein Verständnis der klassischen Medizinterminologie und deren situationsbedingte Interpretation aus schulmedizinischer Sicht. Auf der anderen Seite kam es in beiden Teilen Chinas zur Renaissance der philosophischen Grundlagen der Medizin, zur Entstehung einer neuen Forschungsrichtung, die sich speziell mit der Erforschung der Beziehung zwischen Medizin und *Yijing* auseinandersetzt.

Das erste medizinische Gesamtwerk Chinas, das *Huangdi neijing*, ist bis auf wenige Abschnitte gehalten in Form eines Dialogs zwischen dem großen Gelben Kaiser und dessen Minister Qibo. Auch andere Berater treten auf wie Lei Gong (7 Dialoge) und Gui Yuqu (1 Dialog). Im *Lingshu* treten neben Qibo und Lei Gong noch Bo Gao, Shaoshi und Shaoyu auf. Huangdi, der Inbegriff von Weisheit und Kultur, tritt hier meist - unerhörter Weise - als Fragender, Unwissender, auf, der sich Rat bei seinem Minister Qibo suchen muss. Dies kann durchaus als Hinweis auf die Bedeutung des Werkes sowie auf die der Heilkunst in jener Zeit, da das Werk kompiliert wurde, gesehen werden. Das Werk übte über viele Jahrhunderte hinweg einen eminenten Einfluss auf das medizinische Denken und Schrifttum aus und galt ebenso lange Zeit als die Hauptquelle medizinischer Ideen. Es ist von daher wichtige Referenz für unsere Ausführungen zu den klassischen Medizintheorien Chinas.



# TEIL I



# 1 Die Ursprünge und Kultur der chinesischen Medizin

Die Wurzeln der chinesischen Medizin reichen bis zu den Ursprüngen der chinesischen Kultur und Zivilisation. Ein markantes Kennzeichen der chinesischen Kultur ist das Selbstverständnis der Chinesen als Volk im Zentrum der Welt, einzigartig und überlegen allen anderen Völkern. Dieses Bewusstsein bildet zunächst die Basis für Mythen und Legenden um die Entstehung des chinesischen Reiches selbst und die Geburt seiner weisen Herrscher der Urzeit sowie deren kulturelle Errungenschaften. Diese Mythen und Legenden wurden nie als mystische Erzählungen aus längst vergangener Zeit wahrgenommen, sondern stets als reale Darstellungen von Ereignissen und lebenden Wesen. Sie alle können daher den Anspruch erheben, von tatsächlichen Begebenheiten und real existierenden Wesen zu berichten. Folgerichtig bilden sie eine gewisse Identifikationsbasis für das chinesische Volk. Mythologie und Philosophie bilden die kulturellen Voraussetzungen für die Herausbildung eines besonderen Medizinsystems.

## Der Weltschöpfungsmythos

Das erste prägende Element des chinesischen Denkens ist die Idee, dass die Existenz der Welt im eigentlichen Sinne erst mit der Zivilisation beginnt. Alles davor Existierende ist Chaos (*bundun* 混沌). Die Schöpfung der Welt aus Sicht der Chinesen ist das Resultat aus Gegebenheiten, die ihren Ursprung natürlich im Reich der Mythen und Legenden haben. Es existieren unterschiedliche Mythen zur Schöpfung der Welt, aber allen Weltschöpfungsmythen gemein ist die Tatsache, dass nirgends ein Schöpfer auftritt, der die Welt nach seinen Ideen kreierte und sie als Oberhirte anführt.

Der orthodoxe Mythos ist, dass die Urmaterie die Gestalt eines Hühnereis hatte und sie sich nach 18.000 Jahren in zwei Teile, Himmel und Erde, dividierte wie Hühnereiweiß und Dotter; und zwar dadurch, dass Yang nach oben aufgestiegen sei und den Himmel begründet habe, während Yin nach unten abgestiegen sei, um die Erde zu bilden. Der Himmel hob sich der

Legende folgend täglich einen Klafter, während die Erde täglich um einen Klafter dicker wurde. Zwischen Himmel und Erde wuchs als tragende Säule die erste menschenartige Gestalt Pan Gu 盘古, der mit dem Abstand zwischen Himmel und Erde mitwuchs. (Münke 1976: 255) Er gilt als der eigentliche Urvater der Chinesen, als erster „Sohn von Himmel und Erde“. In Bildern wird er als Phantasiegestalt dargestellt, als Zwergegestalt in Bärenfell oder mit zwei Hörnern auf dem Kopf oder als Gestalt mit dem Körper einer Schlange und dem Kopf eines Drachen. Mitunter ist er in Begleitung übernatürlicher Gestalten wie Einhorn, Phönix, Schildkröte und Drache<sup>1</sup>. Andere Darstellungen zeigen ihn mit der Sonne in der linken Hand, dem Mond in der rechten. Der Legende nach öffnete er „Himmel und Erde“ (*kai tian di* 开天地) (s. o.), benötigte für seine Arbeit 18.000 Jahre. Danach soll er seine körperliche Gestalt der Welt geopfert haben, wobei einzelne seiner Körperteile zu Teilen himmlischen oder irdischen Erscheinungen geworden sein sollen: Sein Kopf soll zu Bergen, sein Atem zu Wolken und Wind geworden sein, seine Stimme zu Donner, sein linkes Auge zur Sonne, das rechte zum Mond, seine Muskeln und Blutgefäße zu geologischen Schichten, sein Fleisch zu Erde, Haupt- und Gesichtshaar zu Sternenkonstellationen, Haut- und Körperhaar zu Pflanzen und Bäumen, Zähne und Knochen zu Metall, Mark zu Edelsteinen, sein Schweiß zu Regen.<sup>2</sup> Diese Urgestalt des Pan Gu verkörpert bereits selbst die dem chinesischen Denken innewohnende Idee der Einheit von Himmel, Erde und Mensch: In allen Erscheinungen von Himmel und Erde steckt ein Stück des Pan Gu. Er ist die menschliche Gestalt, die Himmel und Erde trennt und eint.

Etwa 5000 Jahre vergingen nach Pan Gus Wirken bis zur offiziellen Entstehung der chinesischen Kultur. Die Begründung der chinesischen Kultur ist wieder assoziiert mit Entstehungsmythen. Wie um die Weltschöpfung<sup>3</sup> als solche ranken sich auch um die Urkaiser, deren Empfängnis, Geburt und Wirken, phantastische Mythen und Legenden. (s.u.) Sie werden nie

---

<sup>1</sup> Diese vier gelten als die „vier Wundertiere“ *siling* 四零. Das Einhorn ist Sinnbild für die Fruchtbarkeit auf Volksebene, der Drache für die zeugende Naturkraft und Fruchtbarkeit auf Herrscherebene. Der Phönix kann als Symbol der geschlechtlichen Vereinigung interpretiert werden, aber auch für eine gute Regierung. Die Schildkröte ist Symbol für Langlebigkeit.

<sup>2</sup> Die Erzählungen zur Pan Gu Mythologie sind erstmals in dem verloren gegangenen Werk aus der Zeit der drei Reiche *Sanwu Liji* enthalten.

<sup>3</sup> Zu den daoistischen Weltschöpfungstheorien s.u.